REZENSIONEN

Medien des Monats

Brigitte Seibold: Visualisieren leicht gemacht

Der Glaube, dass nur talentierte Menschen zeichnen können, ist nach wie vor sehr verbreitet. Brigitte Seibold behauptet dagegen: „Alle Menschen sind kreativ und können sich über Bilder ausdrücken." Eine Mut machende Behauptung besonders für Trainerinnen und Berater, die ihre Seminar- und Beratungskonzepte um den visuellen Lernweg erweitern möchten.

In ihrem Buch zeigt die Autorin, dass Zeichnen auch ohne größeres Talent erlernbar ist. Sie demonstriert mit leichter Hand, wie man mit wenigen Strichen Figuren, Menschen, Gesichter und vieles mehr zeichnen kann. Die einzige notwendige Voraussetzung ist der Mut, einen Stift zur Hand zu nehmen und sich von den Anweisungen der Autorin führen und inspirieren zu lassen. Doch Vorsicht: Der Erfolg ist sofort sichtbar.

Das in acht Kapitel eingeteilte Buch ist didaktisch hervorragend strukturiert und wunderbar illustriert. In der Einleitung ermutigt die Autorin die Leser, ihrer Kreativität eine Chance zu geben. Im zweiten Kapitel erfahren wir, warum es sich lohnt, zu visualisieren. Seibold führt kurzweilig aus, dass Bilder das Urprinzip der menschlichen Kommunikation sind. Menschen denken in Bildern. Bilder werden treffsicher und schnell erinnert. Bilder sind Lern-Anker, weil sie komplexe Informationen auf einfache Weise verknüpfen. In Seminaren und Beratungen darf auf Bilder – in Form gut strukturierter Flipcharts – nicht verzichtet werden, so die Botschaft der Autorin. Im dritten Kapitel laden motivierende Übungen zum Ausprobieren ein. Besonders gelungen sind die aus Kopf und Korpus bestehenden Menschen-Skizzen, die Seibold Manikins nennt. An dem Beispiel wird das beim Skizzieren anzuwendende Prinzip der Reduktion deutlich: Die komplexe Körperform des Menschen wird auf minimalistische, aus ein paar Strichen bestehende Figuren reduziert. Wie Flipcharts strukturiert und gestaltet sein sollen, um einen Lernprozess wirkungsvoll zu unterstützen, ist Thema des vierten Kapitels.

In Praxistipps fasst die Autorin das Wesentliche der einzelnen Kapitel zusammen und gibt Hinweise für den Praxistransfer. Mit Materialtipps, einer Einkaufsliste für den Start und einem umfangreichen Ideenarchiv voller Präsentationsanregungen rundet sie ihre Ausführungen ab.

TA-Fazit: Eine sehr gelungene Anleitung für alle, die aussagekräftige Flipcharts erstellen möchten.

Anna Gwosch ■



›› 192 S., Gabal, Offenbach 2012, 19,90 Euro.

Bernhard Trenkle: Dazu fällt mir eine Geschichte ein

Geschichten erzählen – das klingt nach märchenhafter Unterhaltung aus Tausendundeiner Nacht. Doch Bernhard Trenkle hat mehr als bloßen Zeitvertreib im Sinn, er bietet therapeutische „Geschichten für tausendundeinen Fall", die in Psychotherapie und Beratung helfen sollen, den Patienten für Veränderungen zu öffnen und Probleme zu lösen. Also Heilung durch Storytelling?

Was in Führung und Kommunikation als narrative Methode weit verbreitet ist, kann dem Autor zufolge auch in der Psychotherapie als Behandlungs- und Beratungsverfahren sehr positive Wirkung entfalten. Hierbei arbeitet Trenkle weniger mit „erfundenen" als vorzugsweise mit „gefundenen" Geschichten. Dazu gehört auch selbst Erlebtes. Neben der Beachtung einiger Regeln gilt hier vor allem: Die Geschichte muss zum Therapeuten passen.

Über die Jahre scheint der Autor eine Unmenge gefundener und erlebter Geschichten gesammelt zu haben, in der



›› 167 S., Carl-Auer, Göttingen 2012, 21,95 Euro.

sich offensichtlich für jede Situation und jeden Klienten das Passende findet. Ob Paarbeziehungen oder Familien- und Erziehungsprobleme, persönliche oder berufliche Krisen, Burnout oder Teamprobleme, selbst für die scheinbar kleineren Miseren des Alltags hält er eine erhellende Story bereit. Wie bringe ich meine Frau von einem unpassenden Namen für unser neugeborenes Kind ab? Wie bewältige ich die Rede zur Hochzeit meines Sohnes?

Die Schatztruhe plastisch beschriebener und lebendig dargestellter Situationen ist prall gefüllt, wobei der Autor verschmitzt eingesteht, Probleme ohne passende Geschichte habe er ja nicht in sein Buch aufgenommen. Aber auch so lässt man sich von seiner Methode schnell einnehmen.

Trenkle erweist sich in seinem Buch als meisterhafter Geschichtenerzähler ganz in der Tradition der antiken römischen Rhetorik des docere, movere, delectare: den Zuhörer belehren, motivieren, unterhalten. Ihm gelingt es, ohne jede verkrampfte pädagogische Bildhauerei, aus dem ganz normalen Alltag diejenigen Aha-Erlebnisse zu destillieren, die neue Ideen und Orientierungen anstoßen können. Das macht sein Buch zu einer anregenden Quelle für Therapeuten und Coachs. Zugleich ist es ein höchst unterhaltsames, zuweilen auch nachdenklich stimmendes Lesevergnügen für den Laien.

TA-Fazit: Eine Fundgrube therapeutisch nutzbarer Geschichten.

Helmut Fischer ■

Rudolf Hetzel, Wolfgang Weigand: Im Dickicht der Organisation

Dieses Buch wendet sich an erfahrene Berater, die sich mit aktuellen Fragen ihrer Profession auseinandersetzen wollen. Dafür schöpfen die Autoren aus mehreren Jahrzehnten eigener Erfahrung als Supervisor sowie aus ihren Leitungsfunktionen in unterschiedlichen Supervisionsverbänden.

Auch wenn im Buch überwiegend von Supervision gesprochen wird, sind die Themen und Fragestellungen auch für die meisten Coachs interessant. Zentrale Frage dabei ist, wie komplexe Aufträge die Beratungsrolle verändern. Die Autoren wollen offensiv ihre Praxis thematisieren und sich nicht den etablierten Standards der Supervision beugen.

In ihrem Fokus stehen vor allem der Umgang mit Macht und ethische Fragen. In einer nachvollziehbaren Analyse der gesellschaftlichen Entwicklung zeigen die Autoren, dass die gesellschaftliche Komplexität zunimmt, der ökonomische Druck steigt und dies zu einem höheren Beratungsbedarf des Managements führt. Prägnant und beeindruckend wird anhand der Geschichte der Supervision aus der Sphäre der helfenden Berufe und der damit meist verbundenen hohen Ambivalenz gegenüber Macht beschrieben, welche Klippen und Gefahren der Gang ins Zentrum der Macht für viele Berater bergen kann.



» 324 S., Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2012, 29,95 Euro.

Beispiele aus sozialen und profitorientierten Organisationen zeigen, wie vielfältig und komplex sich Anfragen oft gestalten. So will die führende Gesellschafterin ein Coaching für ihren von Burnout bedrohten Mitgesellschafter, wobei sich dann im ersten Gespräch mit den beiden zeigt, dass noch andere Leitungspersonen involviert sind und dann auch in die Beratung einbezogen werden. Diese sogenannte Nachfrageanalyse – anstatt den Auftrag Einzel-Coaching zu übernehmen – gelingt nur, wenn der Berater sich unabhängig von ökonomischen und narzisstischen Verführungen machen und dem Management ein attraktives Gegenüber darstellen kann. Klar und erhellend werden sowohl die materiellen als auch die subjektiven Faktoren wie die eigene Sozialisation gegenüber Mächtigen sowie Abhängigkeit oder Autonomie innerhalb der professionellen Community analysiert.

Die Person des Beraters rückt ins Zentrum: Wie können angesichts der Komplexität immer wieder angemessene Lösungen gefunden werden, die die professionellen Standards vielleicht überschreiten? Welche Möglichkeiten und Risiken birgt ein „Haus-Supervisor“, der unterschiedliche Personen berät, vergleichbar dem früheren „Haus-Arzt“? Was sollte so jemand an Kompetenzen mitbringen? Wie gestaltet er die formellen und mit der Zeit entstehenden informellen Kontakte? Wann werden Beratungen abgebrochen, weil ethische Mindeststandards an einen verantwortlichen Umgang unterschritten werden? Dazu geben die Autoren lebendige und (selbst)reflektierte Antworten.

TA-Fazit: Ein spannendes Buch und eine Anregung, professionelle Beratung weiterzuentwickeln!

Hubert Kuhn ■